

## Lehrer als Mittler zur Gesellschaft - Glaubwürdige Darstellung der Jagd

Roman Auer<sup>1\*</sup>

„Gebildet ist, wer Parallelen sieht, wo andere völlig Neues erblicken!“

(Anton Graff)

„Ein furchtbarer Tag, mir fehlt jegliche Motivation! Das Thema Rehe und Hirsche habe ich schon zigmal unterrichtet, ich kann es nicht mehr hören!“ So könnte der Auftakt zu einer Lerneinheit über heimische Geweihträger aussehen. Die Wirkung auf die Schüler bleibt mit Sicherheit nicht aus - sie werden sich auf ein langweiliges, uninteressantes und zu vernachlässigendes Kapitel ihres schulischen Daseins einstellen.

Erscheint hingegen der Lehrer im grünen Hemd mit aufgekrempeelten Ärmeln und noch etwas schmutzig, weil er die letzten Schweißreste von der frischen Abwurfstange entfernt hat, und mit offensichtlicher Vorfreude auf das bevorstehende Kapitel, ist dieser Auftritt alleine schon ein Highlight. Trägt das Geweih dann auch noch sein vierbeiniger Begleiter in die Klasse, wird auch der coolste Schüler Emotionen zeigen.

Im pädagogischen Fachjargon spricht man dabei von „*positiv reziproken Affekten*“ (GRELL 1999). Die Kombination aus Authentizität, Leidenschaft, Überzeugung und Fachkompetenz des Vortragenden bündelt die geistigen Kräfte der Schüler auf ihn und konstruiert eine hohe Erwartungshaltung auf die bevorstehende Unterrichtssequenz. Es liegt nun einzig am Lehrer, sich die Gunst der Stunde zunutze zu machen und das emotional in Höchststimmung befindliche Publikum auch weiterhin zu begeistern und zu veranlassen, sich tiefer mit der Materie auseinander zu setzen. Genau darin liegt die größte Chance, wichtige Botschaften an den Mann bzw. die Frau zu bringen. Leider aber zugleich das größte Problem - denn wie viele überzeugte Pädagogen gibt es schon in Österreichs Schulen, die erstens die Bedeutung der Jagd für Wirtschaft, Natur und Artenschutz realisieren und zweitens mit entsprechendem Enthusiasmus weitergeben können bzw. wollen?

### Der Lehrer - das unbekannte Wesen

Wer ist denn nun eigentlich diese ominöse Person, fremd und unheimlich, liebenswert und Stein des Anstoßes, konsequent und unberechenbar zugleich, auf jeden Fall aber Begleiter eines nicht unbedeutenden Lebensabschnittes jedes einzelnen?

„Lehrer sind Lebewesen, die einem Probleme erklären, die man ohne sie gar nicht gehabt hätte“, sagt ein Sprichwort über sie und sie „haben vormittags recht und nachmittags frei!“. Ein Quäntchen drauf legte unlängst noch Bundeskanzler Faymann, als er sinngemäß meinte, Pädagogen arbeiten



Abbildung 1: Diese Form von Unterricht sollte der Vergangenheit angehören!



Abbildung 2: Authentizität, Leidenschaft und Überzeugung der Lehrperson sind gute Vorboten auf ein interessantes Unterrichtsthema

nur halbtags! - Dazu kann ich nur sagen, ich habe schon immer mit dem Gedanken gespielt, Nachrichtensprecher im Radio zu werden! Bei diesem Job arbeitet man angeblich noch weniger - 12 mal 5 Minuten, also eine Stunde täglich - und das bei voller Bezahlung, oder?

Ja, es gibt unzählige Meinungen über Lehrer, gute und schlechte, berechnete und absurde, brisante und konstruierte. Aber welche Assoziationen man persönlich auch immer mit den Herren der Tafel hegt, ein Faktum ist unumstößlich: der Lehrer ist und bleibt eine unumgängliche zentrale Figur im Leben eines jeden Bürgers und damit ein Multiplikator gesellschaftlichen Gedankengutes! Die Macht der Lehrer ist nicht zu unterschätzen. Der Pädagoge mit seinen Ambitio-

<sup>1</sup> BRG Schloss Wagrain, Schlossstraße 31, A-4840 VÖCKLABRUCK

\* Ansprechpartner: Dr. Roman AUER, auer@eduhi.at

nen und didaktischen Fähigkeiten bestimmt, ob ein Themenschwerpunkt die Synapsen in den Köpfen der Jugendlichen zu binden imstande ist, ob er abrufbar in Erinnerung bleiben wird oder dem Schicksal des größten Teils einmal gelernten Wissens folgt und für immer der Vergessenheit anheimfällt. Es ist die festgeschriebene Pflicht des Lehrers, Wissen zu vermitteln, doch wie effizient und nachhaltig diese Wissensvermittlung ist, kann nur schwer durch einen Lehrplan vorgeschrieben werden, sondern steht und fällt mit dem individuellen Engagement des Vortragenden.

*„Wissen ist keine Ware, die man für Geld erwerben könnte; Wissen ist auch nicht ein Gut, das man dem anderen übergeben könnte. Wissen ist immer gebunden an die denkerische Leistung des Lernenden.“* (HEITGER 2008).

Mit anderen Worten bedeutet dies, dass die Aneignung von Wissen immer mit eigenständigem Arbeiten an der Wissensvermehrung Hand in Hand geht und dies wiederum dem Lernenden ein Grundmaß an Motivation, sich das Wissen über einen bestimmten Sachverhalt aneignen zu wollen, abverlangt. Motivation kommt von „movere“ - sich bewegen - ist also reflexiv zu verstehen. Und damit sind wir wieder beim Lehrer. Er kann Schüler zwar veranlassen, sich mit bestimmten Schwerpunkten zu beschäftigen, motivieren kann er sie aber nicht. Erst wenn der Lehrer es schafft zu begeistern, heraus zu fordern und sich dem ureigensten Drang des Menschen hinzugeben, nämlich Dinge zu verstehen und darüber Bescheid zu wissen, ist ein Schüler motiviert, mehr über das Thema zu lernen und es infolge dessen auch zu einem fundamentalen Element seines Denkens zu machen.

Wer kennt nicht den Sinnspruch „Wissen ist Macht“? Etwas zu wissen alleine reicht aber nicht aus, um die Macht inne zu haben! Das Wissen muss im Notfall auch verteidigt werden können. Und dafür sind entsprechende Argumente das Mittel der Wahl. Wer also sein Wissen nicht auch argumentieren kann, wird sich schwer tun, es vor sich und anderen zu behaupten. Lernen bedeutet deshalb nicht nur Wissen anhäufen, sondern vor allem Wissensinhalte zu hinterfragen, zu prüfen, abzuwägen und letztlich zu argumentieren (vergl. HEITGER 2008). Und diese Kompetenzen den Schülern zu vermitteln, ist eine der essentiellsten Bildungsaufgaben des Lehrers!

Doch nicht genug! Dem Lehrer wird neben der fachbezogenen wissenschaftlichen Ausbildung der Jugendlichen auch eine erzieherische Komponente abverlangt. Im Kontext der strikt verteilten Zeitressourcen des Fächerkanons - deutlich gekennzeichnet durch schrille Pausenglocken - ist das keine leichte Aufgabe! In der Praxis ist eine Trennung der beiden Komponenten wohl kaum möglich. Im Gegenteil! Erst das Vereinen von Wissensvermittlung und Erziehung schafft jene Kompetenzen, die den reifenden Jugendlichen als Basis für ihre künftige Persönlichkeitsentfaltung dienen. *„Pädagogisch relevant ist Erziehung nur im Unterrichtsgeschehen, und Unterricht ohne Erziehung wäre in seiner praktischen Durchführung in sich widersprüchlich.“* (RAUSCHER 2008).

Ein guter Lehrer ist also in vielerlei Hinsicht bipolar orientiert. Er soll Wissen vermitteln und zugleich erziehen. Er soll Begabte fördern und zugleich auf Lernschwache

eingehen. Er soll den Dingen auf den Grund gehen und zugleich mit den Zeitressourcen auskommen. Der Lehrer hat also die Aufgabe, *„eine Wandergruppe mit Spitzensportlern und Behinderten bei Nebel durch unwegsames Gelände in nordsüdlicher Richtung zu führen, und zwar so, dass alle bei bester Laune und möglichst gleichzeitig an drei verschiedenen Zielorten ankommen.“* (MÜLLER-LIMMROTH 1988), oder wie es der ehemalige Landesschulinspektor für Oberösterreich, Hofrat WIMMER (1993), bei einem Seminar für Unterrichtspraktikanten ausdrückte:

*„Ihr Biologen habt es gut, ihr müsst nur besser sein als Universum in ORF 2 und jeder hört euch zu!“*

## Jagd zwischen den Zeilen des Lehrplans

Warum ist es also in einer Zeit einer überquellenden Informationsflut so wichtig, brisante Themen innerhalb der Ausbildung der Jugendlichen zu positionieren? Weil die schnelllebigen Massenmedien nur allzu oft populistische Halbwahrheiten verbreiten und der Großteil der Menschen sich nicht die Mühe macht, die erhaltene Information einer Qualitäts- und Vollständigkeitsprüfung zu unterziehen! Sehr wohl passiert dies aber in der schulischen Ausbildung, sofern dies, wie oben erwähnt, dem Lehrer ein Anliegen ist. Außerdem sind die Jugendlichen von heute die kreativen Köpfe von morgen. Lernen sie heute, erhaltene Informationen sachlich zu bewerten, werden sie diese Kompetenzen in jenem Lebensabschnitt, in dem sie mit ihrem Denken und Handeln manipulativ in die Gesellschaft eingreifen, anzuwenden wissen.

Wenden wir uns konkret dem Thema Jagd zu. Im österreichischen AHS- und BHS-Lehrplan (vergl. BMUK 2008) für Biologie findet der Begriff keine direkte Erwähnung. Österreichs Schulen werden aber nach einem Rahmenlehrplan unterrichtet und somit kann Jagd sehr wohl z.B. in die Themen Land- und Forstwirtschaft, heimische Wildtiere oder Populationsökologie integriert werden. So fordert z.B. der Lehrplan in der ersten Klasse die Behandlung *„ausgewählter heimischer Vertreter aus dem Tier- und Pflanzenreich. [...] Bei der Auswahl sollen jene Organismen im Vordergrund stehen, die für das Ökosystem Wald von Bedeutung sind oder den Erlebnisbereich der Schüler bilden.“*

Die allgemeinen didaktischen Grundlagen der Unterstufe schreiben vor: *„Positive wie negative Folgen menschlichen Wirkens sollen thematisiert und hinterfragt werden. Umweltprobleme, deren Ursachen und Lösungsvorschläge sind zu bearbeiten. Umwelt-, Natur- und Biotopschutz sollen an konkreten Beispielen demonstriert werden.“* Die Bildungs- und Lehraufgaben des Oberstufenlehrplans sehen unter anderem vor, dass *„die Schüler Wissen und Kompetenzen erwerben sollen, die sie für einen umweltbewussten, nachhaltigen Umgang mit unseren Lebensgrundlagen motivieren und befähigen. Die Bedeutung des Arten- und Biotopschutzes soll erkannt werden.“* Ebenso wird gefordert, dass Schüler *„Wissen und Kompetenzen erwerben sollen, die sie im Hinblick auf künftige Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungen qualifizieren. [...] Verantwortung (Bioethik) bei der Anwendung naturwissenschaftlicher bzw. biologischer Erkenntnisse soll thematisiert werden.“*

## Innovativer Ansatz einer neuen Lernkultur und Chance für jagdliche Schwerpunkte: Portfolio und FBA

Aufgeschlossene Lehrer haben längst dem antiquierten Frontalunterricht entsagt und neue Lehr- und Lernmethoden in ihr Repertoire aufgenommen. Das Portfolio, eine „*Zusammenstellung von Dokumenten, die einen Lernprozess, einen Ausschnitt aus der oder gar die ganze Lernbiographie eines Individuums beschreiben bzw. dokumentieren*“ (STANGL 2008), ist so eine Innovation. Und auch wieder nicht, denn ganz neu ist die Idee nicht. Bereits in der Renaissance waren Portfolios der eigenen Arbeit vor allem in Künstler- und Architektenkreisen zum Bewerben an Akademien unabdingbar, weil sie über das kreative Schaffen der entsprechenden Person Auskunft gaben. Im schulischen Alltag dient das Portfolio vor allem als Dokumentation der eigenen Lernentwicklung. Es erfasst systematisch Lernerfahrungen und -erfolge, hilft persönliche Lern- und Weiterbildungsstrategien zu planen, erhöht die Fähigkeit zur Selbstreflexion, fördert Eigenverantwortung, Selbstständigkeit und Selbstkritik und betont vor allem persönliche Stärken und Interessen. Während in konventionellen Unterrichtsformen der Focus meist auf das, was nicht richtig gemacht wird, Fehler und Defizite gerichtet wird, fördert das Portfoliokonzept gezielt die individuellen Stärken und Interessen der Jugendlichen. Die fremdorientierte Leistungsfeststellung wird erweitert durch eine selbstorientierte Leistungsdarstellung. Defizitorientierung wird durch Kompetenzorientierung abgelöst (vergl. HAECKER 2008).

Was die Verankerung jagdlicher Themen im Portfoliokonzept betrifft, liegt es wieder am Engagement und den Interessen des einzelnen Lehrers, ob und welche Schwerpunkte in die engere Auswahl eingehen oder nicht.

Als Beispiel, wie jagdlich relevante Themen in den Unterricht integriert werden können, möchte ich das Unterrichtskonzept am BRG Schloss Wagrain, Vöcklabruck, nennen. An dieser Schule ist das Portfolio eine für jeden Schüler, aber auch Lehrer verpflichtende Lernform. Die Unterrichtsstunden sind in Anlehnung an die Universität nicht 50, sondern nur 45 Minuten lang. Die eingesparten 5 Minuten sind aber weder für Lehrer noch für Schüler eine zusätzliche Freizeit, sondern derjenige Zeitaufwand, in der ausgelagert in einem Lehrer-Schüler-2erTeam eigenständige „Forschungen“ betrieben und zu einem Portfolio zusammengefasst werden. Zwei solche Portfolio-Arbeiten sind in jeweils verschiedenen Fächern pro Semester abzuliefern. Die Themen werden dabei mit den betreuenden Lehrern vereinbart. In meiner Funktion als Biologie-Lehrer kommt mir diese Lernstrategie nicht nur entgegen, sondern erlaubt mir, meine pädagogischen Aufgaben mit der Freude am Forschen zu kombinieren und natürlich auch über die Themenauswahl auf die vielschichtigen Berührungspunkte der Jagd mit dem unmittelbaren Lebensumfeld eines jeden Bürgers aufmerksam zu machen. Nehmen wir als Beispiel die in Oberösterreich vorgeschriebene Methode zur Ermittlung der Abschusszahlen. Wer, außer unmittelbar mit Jägern in Kontakt stehenden Personen, weiß schon über die Existenz, geschweige denn über das Zustandekommen eines Abschussplanes? Dieser Sache einmal näher auf den Grund

zu gehen, die ökologischen und wirtschaftlichen Gründe einer Populationskontrolle bei heimischen Wildtierarten zu hinterfragen und einer Begehung der Weiser- und Vergleichsflächen beizuwohnen und diese zu dokumentieren, ist ein umfassendes Biologie-Portfolio. Es erfüllt die Anforderungen einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Lehrplanthema Ökologie, verlangt viel eigenständige Arbeit und Engagement der Lernenden und zeigt eindrucksvoll die Notwendigkeit und Aufgaben der Jagd im wirtschaftlich genutzten Kulturland. Zusätzlich erzeugt es einen Dominoeffekt in Sachen Jagdverständnis, denn die Schüler beziehen in ihre Arbeit eine Vielzahl weiterer Personen ein - Mitschüler, Bekannte, Eltern,... - die so im Gegensatz zu den Massenmedien mit unzensurierter, nicht populistisch aufbereiteter, aktueller und fachlich korrekter Information über jagdliche Belange versorgt werden.

Einige Schüler gehen noch einen Schritt weiter und ein Niveau höher zur FBA, einer im Rahmen der Matura frei wählbaren vorwissenschaftlichen Arbeit mit einem eigenen Forschungsteil. Ein gewisses Maß an Forschergeist, Interesse an der Wissenschaft und Durchhaltevermögen muss man schon mitbringen, um vor allem in den Sommerferien vor dem Abschlussjahr ein solch aufwändiges Vorhaben auch zur Vollendung zu bringen. Dafür hat man aber auch etwas geschaffen, auf das man nicht nur stolz sein, sondern das man auch veröffentlichen und bei diversen Bewerbungsgesprächen vorlegen kann.



**Abbildung 3:** Eine Schülerin bei der Datenerfassung für ihre Fachbereichsarbeit (FBA). Sie will herausfinden, dass Schafwolle sich sehr gut als biologischer Fegeschutz für Lärchen-setzlinge eignet

## Unterrichtsplanung und Auswahl von Lehrinhalten

Welchen Qualitätsansprüchen müssen Unterrichtsthemen eigentlich Genüge tun, um in eine Unterrichtssequenz eingebaut zu werden? Diese Frage ist von exorbitanter Bedeutung, denn nur diejenigen Themen, die durch die individuelle Selektionsmaschinerie des Lehrers und der Ausleseverfahren durch den Lehrplan gelangen, werden überhaupt integraler Bestandteil des Unterrichts. Wann werden also bestimmte Inhalte oder Kompetenzen als wesentlicher Bildungsinput erachtet und somit unterrichtet oder eben nicht?

Um den Lehrenden bei dieser Entscheidung zu unterstützen, gibt es Leitlinien für die Wahl der inhaltlichen sowie der methodischen Komponente eines Stoffgebietes (vergl. IFF 2003).

### Leitlinien für die Inhaltswahl

Die stetig wachsende Fülle an Wissen in den verschiedenen Fachdisziplinen erfordert - erst recht vor dem Hintergrund einer nicht mitwachsenden Unterrichtszeit - eine Auswahl von Themenschwerpunkten, einen repräsentativen Ausschnitt aus dem wissenschaftlichen Fundus des Faches. Dieser Ausschnitt sollte den fachlichen, persönlichen, gesellschaftlichen und schulischen Anforderungen und Rahmenbedingungen entsprechen. Einige Auswahlkriterien, die besonders die Auseinandersetzung mit dem Thema Jagd rechtfertigen, seien nachfolgend exemplarisch angeführt:

- **Alltagsbewältigung:** Inwiefern geht es beim gewählten Thema um Wissen, das in Alltagssituationen relevant ist und verfügbar gemacht werden kann? Trägt das gewählte Thema dazu bei, dass es Grundlagen für verantwortungsvolle Entscheidungen im Alltag und dem individuellen Umfeld des Schülers liefern kann und soll?
- **Gesellschaftsrelevanz:** Erwirbt der Schüler durch dieses Thema zentrale Kompetenzen für die Mitgestaltung einer modernen ökologisch orientierten Gesellschaft wie die kritische Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Positionen und Expertenmeinungen? Befähigt das Thema zu rational begründeten Entscheidungen und Handlungen? Werden die Schüler trainiert, begründete persönliche Positionen einzunehmen und diese selbstkritisch wie überzeugend zu verteidigen?
- **Wissenschaftsverständnis:** Gewinnt der Schüler bei der Bearbeitung des gewählten Themas Verständnis für die Einbettung der Wissenschaften in gesellschaftliche Herausforderungen sowie ein Wissen um die Chancen und Risiken bei der Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse? Inwieweit bietet das Thema Möglichkeiten zum Beobachten und Experimentieren, zu produktiv geistiger Arbeit (z.B. Entwicklung von Hypothesen) und zu kritischem Denken, zum Argumentieren und Interpretieren?

### Leitlinien für die Methodenwahl

Neben der Wahl der Inhalte stellt sich auch die Frage nach der Methode. Wie werden Schüler neugierig, motiviert für das folgende Thema? Welche Methoden gewährleisten

eine intensive Bearbeitung durch den Schüler und welche didaktischen Highlights fördern den Erwerb zentraler Erkenntnisse und Kompetenzen?

- **An authentischen Problemen und anwendungsbezogen lernen:** Bietet das gewählte Thema ein realistisches und relevantes Problem, das dazu motiviert, neues Wissen und neue Fähigkeiten zu erwerben? Werden Problemstellungen aus dem direkten Lebensumfeld der Schüler aufgegriffen und erarbeitete Ergebnisse veröffentlicht?
- **Erfahrungsgelitet lernen:** Eröffnet das gewählte Thema Möglichkeiten, eigene Primärerfahrungen zu machen, selbst Hand anzulegen, eigenständig zu planen oder persönliche Lösungswege zu finden? Gewinnen die Schüler durch das eigenständige Handeln vertiefte Einsichten in komplexe Zusammenhänge bzw. wird dadurch Kreativität, Neugier und Begeisterung gefördert?
- **Wissen in verschiedenen Kontexten anwenden lernen:** Können im Zusammenhang mit dem gewählten Thema analoge Problemsituationen geschaffen werden, in denen das erworbene Wissen angewendet werden kann? Können fächerübergreifende Kooperationen hergestellt werden, um Inhalte aus verschiedenen Perspektiven zu bearbeiten?

## Good Practice - Biologieunterricht anhand jagdlicher Themen

Es mag kompliziert erscheinen, welche Auswahlverfahren Unterrichtsthemen passieren müssen, um in ein lehrplan-konformes Unterrichtsgeschehen integriert zu werden. Gibt es überhaupt für jagdliche Themen eine reelle Chance in der Schule Fuß zu fassen? Zwei Beispiele, die ich neben vielen weiteren seit Jahren praktiziere, möchte ich dazu konkretisieren:

### Beispiel 1: Outdoor-Unterricht/ 6. Klasse, Biologie

*Simulation einer Abschussplanerstellung vor Ort an einer Vergleichs- bzw. Weiserfläche*

#### Inhaltliche Rechtfertigung

**Alltagsbewältigung:** Der größte Teil des Einzugsgebietes unserer Schule ist ländlicher Raum. Viele Schüler stehen unmittelbar (Familie) oder mittelbar (Freunde- /Bekanntkreis) mit land- und forstwirtschaftlichen Problemen (Wildverbiss, Fegeschäden,...) in Kontakt. Andere erleben die Anwesenheit von Wildtieren über gefährliche Begegnungen im Straßenverkehr. Die Auseinandersetzung mit der Notwendigkeit einer biotopangepassten Wildtierregulation unterstützt die Schüler demnach in der Ausbildung eines konstruktiven, verantwortungsbewussten Umgangs mit der Natur und dem Verständnis, dass Mensch und Tier sich den Lebensraum teilen.

**Gesellschaftsrelevanz:** Der Abschuss von Wildtieren ist in der öffentlichen Meinung ein sensibles Thema. Die Auseinandersetzung mit der Entstehung des Abschussplanes eröffnet die Sicht auf das Prinzip der Nachhaltigkeit. Der Wald wird von immer mehr Menschen genutzt, er steht also

im öffentlichen und gesellschaftlichen Interesse. Durch die Regulation des Wald-Wild-Gleichgewichtes durch den Jäger - ein Dienst an der Gesellschaft - wird ein intakter Wald gewährleistet.

**Wissenschaftsverständnis:** Mit der Begutachtung der Vergleichs- und Weiserflächen, der Ermittlung des Wildeinflusses und der daraus resultierenden Konsequenzen auf die Entnahmerate lernen die Schüler ökologisches Fachwissen in Form von Normverfahren anzuwenden.

Methodisch bietet die Abschussplanung eine Vielzahl von Rechtfertigungspunkten. Die Schüler können an aktuellen und relevanten Problemsituationen realitätsnahe Lernerfahrungen machen. Sie lernen **authentisch und anwendungsbezogen**. Ebenso gilt das Kriterium „**erfahrungsgeleitet lernen**“, denn die Schüler werden dazu angehalten, selbständige „Gutachten“ durchzuführen - sie werden also mit der aktuellen Lage (Verbissituation) direkt konfrontiert und können situationsgerecht handeln (Adaption der Abschusszahlen). Letztlich wird auch **Wissen in verschiedenen Kontexten** angewendet. Die Schüler stehen vor der Aufgabe, unterschiedliche Interessen (Forstwirtschaft und Jagd) zu vertreten und über die Festlegung der Abschusszahlen eine Konsens-Lösung (Populationsdichte anpassen versus nachhaltige Bestandessicherung) herbeizuführen.

### Beispiel 2: Forschungsaufgabe/8. Klasse, Wahlpflichtgegenstand Biologie

*Altersbestimmung bei Wildtieren anhand von Annulationsringen im Zahnzement im Polarisationsmikroskop*

#### **Inhaltliche Rechtfertigung**

In diesem Fall trifft in erster Linie das Kriterium „**Wissenschaftsverständnis**“ zu. Die Schüler lernen das Mikroskop und mikroskopische Arbeitsmethoden (Färbemethoden, Kontrastierverfahren,...) anzuwenden, sowie exakt zu arbeiten und erhaltene Ergebnisse zielorientiert zu interpretieren. Doch auch eine **Gesellschaftsrelevanz** liegt vor, denn die Klassifizierung der zu erlegenden Wildtiere in Altersstufen hat Folgen auf die Sozialstruktur der gesamten Population. Die Sozialstruktur einer Population wirkt sich wiederum auf das Ausmaß des Wildschadens aus, wodurch wiederum die Funktionalität des Waldes beeinflusst wird. Dieser steht, wie in Beispiel 1 schon erwähnt, im öffentlichen Interesse.

Methodisch liegt die Rechtfertigung auf der Hand. Bislang gibt es für die Bewertungskommissionen keine schnelle Methode, das Alter der erlegten Tiere zu bestimmen. Lediglich Schätzverfahren stehen zur Verfügung - es liegt also ein **aktuelles Problem** vor. Die Schüler stehen vor der Aufgabe diese Situation zu verbessern, indem sie versuchen, eine Methode zu entwickeln, mithilfe derer ohne großen Zeit- und Materialaufwand eine sichere Bestimmung des Alters möglich ist. Die primäre Aufgabe dieser Unterrichtssequenz ist es, mikroskopische Arbeitsmethoden kennen und anwenden zu lernen. Die Ausgangssituation hat aber einen jagdlichen Bezug! Die Schüler erfahren demnach subtil über die Notwendigkeit und den Sinn einer Altersklassifizierung im Zusammenhang mit Wildtiermanagement und altersbedingter Fegeaktivität an Forstpflanzen.

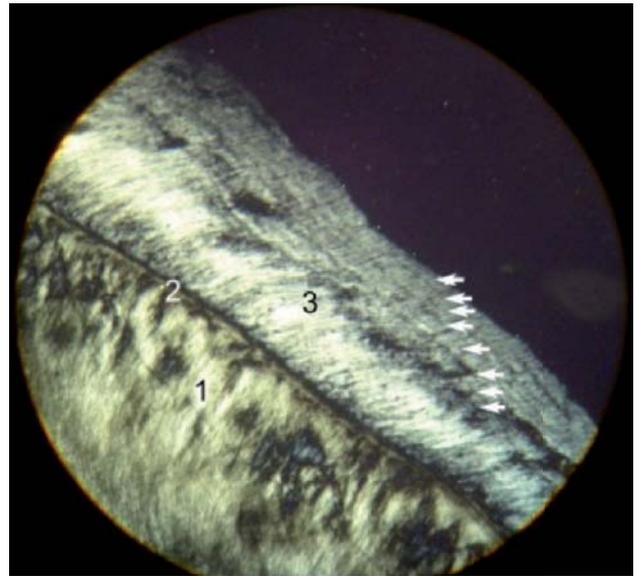


Abbildung 4: Zahnquerschnitt einer 8jährigen Ricke im polarisierten Licht bei 40facher Vergrößerung (Foto: Daniela HITZL, 8N, BRG Schloss Wagrain)

#### Resümee und Ausblick

„Zwar ist man durch die Medien heute gut informiert über die verschiedensten und entlegensten Aspekte der Erde und des Weltraumes, vom Leben in Tiefseegräben bis zur Rückseite des Mondes. Zu der unmittelbaren Umgebung besteht jedoch eine erstaunliche Beziehungslosigkeit.“ (KUHN et al. 1986)

Kein Zitat könnte besser beschreiben, was seit vielen Jahren das Fundament meines unterrichtlichen Konzeptes als AHS-Biologe darstellt. Die Dinge vor der Haustür nutzen, um das komplexe System der Natur und den Einfluss des Menschen verstehen zu lernen! Vor allem der urbane Mensch entfernt sich immer weiter von den Geschehnissen in der Natur. Er erlebt Natur mit ihren komplizierten Wechselbeziehungen, mit ihren Anforderungen an die Lebewesen und mit ihren Grausamkeiten nicht mehr, weil er in einer künstlichen Welt lebt, wo der Mensch Zentrum und nicht Teil des Ganzen ist.

Ganz im Gegensatz zum Jäger! Jagd erfüllt heute weit mehr Aufgaben als in den Ursprüngen der Menschheit. War sie früher essentielle Voraussetzung des Überlebens, ist sie heute ein wesentlicher Bestandteil der Landeskultur, Garant für nachhaltiges Wildtiermanagement und Bildungsinstitution. Ja auch das! Der Jäger ist jene authentische Person, die das Zusammenleben von Mensch und Natur praktiziert und daher so wie der Lehrer alle Voraussetzungen erfüllt, Jugendliche, aber auch Erwachsene durch ihre Leidenschaft in den Bann zu ziehen. Erst wenn wir es durch überzeugende Information über die Schulen und andere Bildungsinstitutionen geschafft haben, Jagd in der öffentlichen Meinung nicht auf das Töten zu reduzieren, sondern die vielen Aufgaben um die Erhaltung von Artenvielfalt und Lebensraum in den Vordergrund zu heben, wird der Jäger vom Feindbild zum Fürsprecher der Natur avancieren.

Der Weg dorthin ist lang und er wird nicht ohne die Pädagogen zu bestreiten sein, die von den ehrlichen Absichten

der Jäger überzeugt werden wollen. Kritischen Lehrern genügt es genau so wenig wie kritischen Schülern, über die Notwendigkeit der Jagd zu hören - sie wollen sie vorgelebt sehen! In Form von Seminaren für Lehrer, ausgearbeiteten Unterrichtssequenzen oder konkreten Outdoor-Angeboten könnte das vollzogen werden. Dass der Lehrer Multiplikator für die Jagd ist, es aber genauso gegen die Jagd sein kann, wurde in diesem Artikel offensichtlich. Der Ball liegt derzeit bei den Jägern. Sie müssen in geeigneter Form Überzeugungsarbeit leisten, dass ihnen die Erhaltung der Wildtierpopulationen und deren Lebensräume am Herzen liegen und Nachhaltigkeit ein Grundprinzip darstellt. Das Verschwinden der Bären, die Antipathie gegen den Luchs oder eine „Flyschzonenregelung“ als Euphemismus für Rotwildausrottung wirkt diesbezüglich sicher kontraproduktiv.

Eine Unzahl von Interessensgruppierungen hat erkannt, dass die Schulen Dreh- und Angelpunkt für die Ausbildung gesellschaftlicher Werte sind. Wer in diesem Reigen nicht positioniert ist, dem geht es wie dem jungen Birkhahn am Rande der Balzarena - ausgeschlossen von der Gesellschaft kann er nur auf bessere Zeiten hoffen! Es wäre fatal für die Zukunft der Jagd, die Funktion des Lehrers als Mittler zur Gesellschaft zu unterschätzen oder gar zu vernachlässigen. Vielmehr sind die Jagdverantwortlichen angehalten, gemeinsam mit den Lehrern dieses Landes einen objektiven, ehrlichen und konstruktiven Diskurs über die verschiedensten Aspekten der Jagd abzuhalten, damit sie ins Boot geholt werden können und aus persönlicher Überzeugung die Jagd als unverzichtbare Institution in der Kulturlandschaft Österreichs vertreten können.

## Literatur

- ANONYMUS<sup>1</sup>, 2008: Lehrplan AHS Unterstufe neu. - Hrsg. BMUK: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/779/ahs5.pdf> (22.12.2009).
- ANONYMUS<sup>2</sup>, 2008: Lehrplan AHS Oberst. - Hrsg. BMUK: [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11860/lp\\_neu\\_ahs.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/11860/lp_neu_ahs.pdf) (22.12.2009).
- HAECKER, T., 2008: Ein Medium des Wandels in der Lernkultur. In: Brunner I. et. al. (Hrsg.) Das Handbuch Portfolioarbeit. Konzepte, Anregungen, Erfahrungen aus Schule und Lehrerbildung, 15-19. Kallmeyer-Klett. Seelze-Felber.
- HEITGER, M., 2008: Über das LehrerInsein und dessen Herausforderungen in der Gegenwart. In: Rauscher E. (Hrsg.). LehrerIn werden/sein/bleiben. Aspekte zur Zukunft der LehrerInnenbildung. Pädagogik für NÖ Band 2, 15-24. Pädagogische Hochschule für NÖ. Baden bei Wien.
- IFF (Hrsg.): Endbericht zum Projekt IMST<sup>2</sup> - Innovations in Mathematics, Science and Technology Teaching. Pilotjahr 2000/01. Im Auftrag des BMBWK. IFF: Klagenfurt 2001.
- KUHN, K., PROBST, W., SCHILKE, K., 1986: Biologie im Freien [Hrsg. vom Institut für Pädagogik d. Naturwissenschaften an d. Univ. Kiel] - Hannover. - Metzler.
- MÜLLER-LIMMROTH, 1988: Züricher Weltwoche, 02.06.1988.
- RAUSCHER, E., 2008: „La Traviata“ - Plädoyer für einen dritten Weg. LehrerInnenbildung sei erst eine Frage des Wie, dann des Wo. In: Rauscher E. (Hrsg.). LehrerIn werden/sein/bleiben. Aspekte zur Zukunft der LehrerInnenbildung. Pädagogik für NÖ Band 2, 58-86. Pädagogische Hochschule für NÖ. Baden bei Wien.
- STANGL W., 2008: Portfolio. Online im Internet: <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/PRAESENTATION/portfolio.shtml> 9.12.2008.